

# Schwarzwaldb-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwaldb-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 16. August 1944

Nummer 191

## Harter Kampf zwischen Toulon und Cannes

Feind-Landungen auf 50 km Breite / Abwehr stützt sich auf Toulon und die Berge

Berlin, 15. August

Die Fortschritte, die der Feind in der Normandie und der Bretagne machte, haben ihn erheblich höhere Verluste gekostet, als er in seinem Operationsplan veranschlagt hatte. Er mußte nach einem neuen Sicherheitsfaktor suchen, zumal seine in Italien angelegten Verbände seit Tagen am Arno und im Apennin abgelenkt sind und keine Entlastung für die Invasionsfront zu bringen vermögen. Das neue Landungsunternehmen der Briten und Nordamerikaner an der südfranzösischen Küste im Gebiet von Cannes soll der Stärkung beider feindlicher Fronten dienen.

Dem entsprach die Wahl des Landeplatzes. Zwischen Toulon und Nizza treten die Alpen dicht ans Meer und bilden eine stark gegliederte Küstenlandschaft. Hinter einem verhältnismäßig schmalen Meerstreifen steigen die Berge bis zu beträchtlichen Höhen auf. Nur an einigen Stellen bieten die Mündungsgebiete der Flüsse die Möglichkeit zu Landungen. Der Hauptangriff erfolgte daher zunächst beiderseits St. Raphael an der Mündung des Argens-Flusses.

Das Unternehmen war seit Tagen erwartet worden, da die Bewegungen der feindlichen Landungsflotte, die sich bei St. Raphael gesammelt hatte, durch unsere Flieger laufend überwacht wurden. Es hatte sich überdies durch zahlreiche Luftangriffe gegen Bahnen und Straßen im südfranzösischen Raum angekündigt. Die Bombardierungen gewannen am Montag und in der Nacht zum Dienstag größte Heftigkeit. Hierbei war der Feind zur Tarnung seiner gewählten Landepunkte in den Abendstunden des Montags über Marseille lebensgroße Puppen ab, um das Abheben von Fallschirmpringern vorzutäuschen.

Im Morgengrauen des Dienstags gingen dann im Schutz schweren Artilleriefeuers östlich Toulon die ersten schwächeren Kräfte des Feindes an Land. Unsere Küstenabwehr nahm die Landungsboote sofort unter Feuer und rief starke Teile der feindlichen Stoßgruppen auf. Hier fielen auch die ersten Gefangenen in unsere Hand. Gegen 9 Uhr morgens wurden von Cannes aus etwa 100 britisch-nordamerikanische Transportflugzeuge mit angehängten Lastenseglern geschickt, die mit Westkürs an der Küste entlang folgten.

Zu gleicher Zeit gingen bei St. Raphael weitere Kräfte im Schutz künstlichen Nebels oder dichter Feuerwolken feindlicher Schiffsartillerie an Land. Die zuvor bei Cannes beobachteten Lastensegler klinkten ebenfalls über St. Raphael aus. Unsere Sicherungen nahmen die landenden Flugzeuge unter Feuer und griffen die feindlichen Fallschirmpringer unverzüglich an. Heftige Kämpfe sind an den Höhen beiderseits der Argensmündung im Gange.

Der Feind versucht gegenwärtig, die beiden bisherigen Landepunkte bei St. Raphael und Bormes, die etwa 50 Kilometer auseinander liegen, durch weitere Landungen zwischen ihnen und weiter östlich zu verknüpfen, um so einen tragfähigen Brückenkopf zu gewinnen. Unsere Truppen, die sich bei der Abwehr des Feindes im Westen des neuen Landungsraums auf die Festung Toulon nördlich und östlich an hohe Bergbarrieren stützten, haben sich überall entschlossen dem Feind entgegengetrieben.

Das feindliche Landunternehmen hat vorläufig wie gesagt, die Aufgabe, deutsche Kräfte zu binden. Der Schwerpunkt des Ringens in Frankreich liegt nach wie vor in der Normandie.

Triumphierend hatten die amerikanischen und englischen Zeitungen am Sonntag berichtet, ein „ganz großer Sieg“ stehe bevor. Größte Teile der deutschen Truppen seien abgeschnitten und gingen ihrer Vernichtung oder Gefangennahme entgegen. Die „große Range“ Eisenhorners habe sich um sie geschlossen. Gestern war der Ton dieser Nachrichten bedeutend gedämpfter. Ein Vertreter des britischen Informationsministeriums erklärte: „Die Möglichkeit eines plötzlichen Sieges besteht natürlich immer, aber ich würde im Augenblick nicht darauf bauen.“ Die Berichte aus Eisenhorners Hauptquartier geben zu, daß es den Deutschen gelungen ist, die Schließung der Range durch Gegenangriffe zu verhindern. Die Hoffnungen auf einen Erfolg der großen von Le Mans ausgehenden Planierungsbewegung der amerikanischen Panzerformationen und motorisierten Einheiten müssen begraben werden. Die Umgruppierungen, die die Deutschen in den letzten drei Tagen durchgeführt haben, haben, wie man offen zugibt, bewirkt, daß die Strategie Eisenhorners ihr Ziel nicht erreichte. Denn das Ziel Eisenhorners, so erklärte der britische Funkberichterstatter MacBeach, sei es nicht gewesen, in der Schlacht Gelände zu gewinnen, sondern die deutsche Armee zu vernichten. Dies ist mißlungen. Die deutsche Armee habe ihre Geschlossenheit bewahrt.

## Die Wandlung der Lage an der Ostfront

Erfolgreiche deutsche Gegenangriffe / Die Bewahrung des unbeugsamen Ostkämpfers

Berlin, 15. August

Wie in den letzten Tagen zeigte auch gestern die Ostfront das Bild der ausgehenden bolschewistischen Sommeroffensive, die an einzelnen Stellen noch vergeblich ihre Fortsetzung sucht, im ganzen aber am Widerstand unserer Truppen ihr Ende gefunden hat. Stellenweise bekam das Bild bereits neue Farbe durch das Bewußtsein unserer Grenadiere und Panzermänner, daß nun wieder angegriffen wird. Dieser Wandel bekommt seine besondere Bedeutung dadurch, daß er fast ausschließlich von den Truppen herbeigeführt wurde, die bereits die ganze Last der großen Abwehrbewegung und der damit verbundenen schweren Abwehrlämpfe getragen haben. Ehe noch Reserven aus dem Reich und anderen Gebieten eingelenkt konnten, war das Größte schon geschafft. Der Kämpfer der Ostfront, dessen Kraft weder die mörderischen Winter, noch die nie abbrechenden Kämpfe in der Tiefe des östlichen Raumes zerbrechen, hat sich auch in diesen Tagen wieder bewährt.

Bezeichnend dafür sind die letzten Vorgänge im Raum von Rjemen, östlich der Reichsgrenze. Hier traten gestern unsere Grenadiere, unterstützt von Panzern und Sturmgeschützen, zu einem Angriff an, um eine aus den früheren Kämpfen gebliebene Einbruchsstelle zu beseitigen und die alte Hauptkampflinie wieder herzustellen. Bei dieser gegen stärksten feindlichen Widerstand durchgeführten östlichen Frontbegründung vernichteten unsere Truppen nach den bisherigen Meldungen 63 Panzer und brachten 335 Gefangene ein. Dann schlugen sie die mit Panzerunterstützung sofort einsetzenden, äußerst schweren Gegenangriffe der Bolschewisten ab. Hier kämpften die gleichen, unter Führung des Generals der Artillerie Wuthmann stehenden Verbände, die seit Beginn der bolschewistischen Sommeroffensive ununterbrochen starke frontale Angriffe abgelehnt, die täglichen Umfassungsbemühungen des Feindes abgewehrt und schließlich in der Sechstagekämpfe nördlich des Njemen zwei moderne Panzerkorps und mindestens ein ebenso modern ausgerüstetes Schützenkorps der Sowjets unter Vernichtung von 365 Panzern zerstört haben.

Auch südwestlich des Pleskauer Sees, wo die Bolschewisten in den letzten Tagen unter Einsatz von etwa 20 Divisionen zunächst einen tiefen Einbruch erzielen konnten, haben jetzt unsere alten Osttruppen einen weiteren Raumgewinn des Feindes verhindert. Sie bestreiten den anhaltenden schweren Abwehrkampf mit unverminderter Zähigkeit.

Zwischen Njemen und Weichsel, wo die Bolschewisten einen allgemeinen Druck gegen die Stumpfbewegungen des Vor- und eine Linie südöstlich der Bahnstrecke Bialystok-Warschau ausüben, stießen sie nur an einigen Stellen mit ge-

ringere Stärke vergeblich vor. Dagegen zeigten sie längs des großen Weichselbogens anhaltend Aktivität. In ihrem Brückenkopf südwestlich Barla griffen sie nach starker Artillerie- und Granatwerfervorbereitung mit drei Schützen-Divisionen unter Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung an. Nach harten Kämpfen wurden sie abgewiesen. An der mittleren Weichselfront versuchten die Bolschewisten an einigen Stellen stärkere Kräfte über den wasserarmen See und seine weiten Niederungen nach Westen vorzuschieben, was ihnen jedoch mißlang. Im Einbruchsräum westlich Baranow sind heftige Kämpfe im

## V1-Wirkungen und V1-Sorgen des Feindes

Fortsetzung auf Seite 2

Die Vorgänge in London entwickeln sich im Zeichen von V1 jetzt ungefähr so, wie wir es vergangene Woche ankündigten. In dem Maß, wie Transportmittel zur Verfügung stehen und Ausweichzentren freigelegt werden, wird die Stadt evakuiert. Aus erklärenden Pressegründen hält Churchill aber daran fest, daß die Regierung, das Parlament, die Presse und das Gehirn der Verwaltungszentren in London bleiben. Morrisons und Bevins Versuch, durch die Mobilisierung von Reparaturkolonnen wenigstens die leichteren Schäden in der Stadt zu beheben und Wohnungen benutzbar zu halten, geht zwar noch weiter, kann jedoch nicht verhindern, daß täglich mehr als zehntausend Wohnungen ausfallen. Die Glaslieferungen aus USA, gemessen heute, ebenso wie die Leih- und Pachtlieferungen und die Schiffahrt, Vorrang. Viele U-Bahn-Stationen sind für den öffentlichen Verkehr gesperrt worden. Ihre Bahnsteige und Abstellstellen werden von Tausenden von Menschen als Hilfswohnung benutzt. Der New Yorker Zeitschrift „Time“ entnehmen wir, daß nicht etwa hauptsächlich Krankenhäuser, Kinderheime und Kirchen von der deutschen Vergeltungswaffe getroffen werden, wie es die englische Presse gern wahrhaben möchte, sondern in großem Umfang Rüstungswerke, Docks, Lagerhäuser mit Nahrungsmitteln für die Armee, Eisenbahnen, Waffenparcs und Kasernen. Die deutsche Fliegerbombe, erklärt die Zeitschrift, sei heute genau so furchterregend wie in der ersten Nacht ihres Erscheinens. Sie habe durchaus nichts von ihrer Zerstörungskraft verloren.

Was aber auch immer in London und in Südengland vor sich gehen mag, wichtiger erscheint jetzt, daß die allgemeine Auffassung über die Bedeutung der neuen deutschen Waffen im Feindlager immer mehr in der Richtung kriegsentscheidender Vorgänge geht. Ge-

## Moskau läßt auf sich warten

sch Lissabon, 15. August

Engländer und Amerikaner sitzen zur Zeit in Washington und warten auf die Sowjets, damit die allzu vorzeitig einberufene „Konferenz zur Regelung internationaler Nachkriegsfragen“ endlich beginnen kann. Die Sowjets haben, wie berichtet, bereits eine zweimalige Vertagung dieser Konferenz erzwungen. Auch heute ist von einer Abreise der Sowjetdelegation nichts zu hören. Die Leitung dieser Delegation soll, wie jetzt in Moskau bekanntgegeben wurde, keiner der bekannten Moskauer Größen übernehmen - in London und Washington hat man mit Litwinow oder wenigstens Wjatschkin gerechnet -, sondern der Sowjet-Botschafter in Washington. In Ermangelung von etwas Besseren trafen sich am Montag Engländer und Amerikaner bei Staatssekretär Hull im Staatsdepartement und hatten dort einen „informativischen Meinungsaustausch“, der längere Zeit andauerte. Hull eröffnete ihnen, die Sowjetdelegation sei zwar noch nicht in Sicht, aber es sei wenigstens ein sowjetisches Memorandum über das Thema der „Weltfriede“ nach dem Krieg eingetroffen. Was in diesem Memorandum steht, wurde von Hull der Öffentlichkeit nicht verraten. Es war aber bezeichnend, daß der Staatssekretär sich plötzlich wieder auf die Atlantik-Charta befand und unterstrich, der Sachverhalt dieser angeblichen Tat Churchills und Roosevelts führe sich nun zum drittenmal. Sehr unangenehm schien es Hull zu sein, daß er auf der Pressekonferenz eindringlich über das Ergebnis der Verhandlungen mit Wjatschkin in Moskau befragt wurde. Hull antwortete etwas gereizt, er könne dazu nicht das geringste Neue sagen und müsse sich darauf beschränken, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß ein „zufriedenstellender Vergleich“ zustandekommen werde. Ausweichender und leisererischer kann man dieses Thema nicht gut behandeln.



## Mit den Schwertern ausgezeichnet

dnb Führerhauptquartier, 15. August

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern an Generalleutnant Walter Fries, Kommandeur der heilich-thüringischen 29. Panzergrenadier-Division, als 87. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

In den schweren Kämpfen westlich des Trafiemenischen Sees und südlich Florenz hat die 29. Panzergrenadier-Division sich besonders ausgezeichnet. Neben der Tapferkeit und dem Kampfwillen aller Angehörigen der Division sind die Erfolge vor allem das Verdienst des Kommandeurs, der durch seine geschickte und wendige Führung immer wieder dem Gegner seinen Willen aufzuzwingen, in schwierigen Lagen an den Brennpunkten des Kampfes alle Soldaten durch sein Beispiel höchster Tapferkeit zu übermenschlichen Leistungen anseuerte. Generalleutnant Fries wurde am 22. April 1894 in Gultenhain im Dillkreis geboren.

Das Eichenlaub verlieh der Führer dem Obersturmführer Karl Sklokowski, Kompaniechef in der 9. Panzer-Division „Das Reich“, geboren am 9. 2. 1917 in Lantow als 546., und dem Obersturmbannführer Max Buensch, Regimentskommandeur in der 4. Panzer-Division Hitlerjugend, geboren am 20. 4. 1914 zu Kittlitz, Kreis Lobau, als 548. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

## Vom Bombenterror schwer getroffen

Trier, 15. August

Englisch-amerikanische Luftangriffe bombardierten wie der DRW-Bericht meldet am Montag auch Trier. Bei klarem Himmel, der den feindlichen Fliegern ausgezeichnete Sicht bot, haben sie ihre Bomben auf die Brachbauten der Stadt geworfen. Sie trafen die Basilika, die völlig zerstört wurde, während der Dom - der auch einen Turm verlor - die Liebfrauenkirche und das Palais des Bischofs schwer beschädigt wurden.

Trier ist neben Augsburg die älteste deutsche Stadt. Ihre Bauten aus der römischen Spätzeit sind auch ihre Wahrzeichen. Die Basilika, die zu den größten höckerförmigen Leistungen der altchristlichen Kultur gehört, ist eine der ältesten Abteikirchen des Reiches. Dieses unerlebbare Kulturdenkmal ist nun nicht mehr. Die Liebfrauenkirche ist neben der Warburger Elisabethkirche der erste rein gotische Bau Deutschlands. Beim Dom, dem neben dem Verlust eines Turmes weitere schwere Beschädigungen zugefügt worden sind, handelt es sich um die älteste Kirche Deutschlands überhaupt.

Die Kulturdenkmäler der Stadt Trier sind also Bauten von europäischer Bedeutung. Den englisch-amerikanischen Terrorfliegern blieb es vorbehalten, sie ebenso zu bombardieren wie die historischen Bauten in Straßburg, Köln, Aachen, Lübeck, Stuttgart und anderen deutschen Städten.

legentlich versuchen die Engländer noch, so meint die „Time“, die Bedeutung dieser Waffen abzuschwächen. Aber die Wissenschaftler der ganzen Welt seien der Meinung, daß es nur eine Frage der Zeit sei, bis noch größere und noch weiterreichende fliegende Bomben haargenau in ihr Ziel gesteuert werden könnten. Diese Auffassung, die wir als in London und Washington vorherrschend auch aus anderen Quellen bestätigt erhalten, liefert den Schlüssel zur militärischen Lage von heute.

Alle englischen und amerikanischen Agenten, die hier in Lissabon im Nachrichtensektor arbeiten, haben seit drei Wochen den Auftrag, unter Zurücksetzung aller anderen Fragen Genues über weitere deutsche Geheimwaffen zu erkunden, insbesondere in Erfahrung zu bringen, wann Deutschland mit der Produktion dieser Waffen so weit fertig ist, daß ihr Einsatz beginnen kann. Im englischen wie im amerikanischen Lager ist man sich einig darüber, daß Deutschland diese Waffen dann in aller Schärfe gebrauchen wird. Wenn die Besetzung ganz Nordfrankreichs, Belgiens und Hollands, einschließlich Paris und Brüssel, bis Mitte Oktober nicht gelinge, so erklärt man in diesen Kreisen, werde von deutscher Seite „irgendwas“ in Erscheinung treten, was alle Autopsen der Engländer und Amerikaner nutzlos machen könnte.

Inzwischen hat V1 bereits Einzug in die internationale Politik gehalten. Lord Beaverbrook benutzte seinen Aufenthalt in Washington, um mit dem Unterstaatssekretär im USA-Außenamt, Berle, Luftfahrtfragen zu besprechen, die durch die deutschen fliegenden Bomben ausgelöst worden sind. Unterstaatssekretär Berle, der durch verwandtschaftliche Beziehungen eng mit der amerikanischen Luftfahrtindustrie verbunden ist, vertrat dabei die Meinung, daß die deutsche fliegende Bombe eine Erfindung darstelle, die alle Nachkriegs-Luftverkehrspläne der Alliierten über den Haufen werfen könne. Das sei auch die Auffassung seines Schwagers Trippe, des Direktors der Pan-American Airways. Für ihn stellt V1 ein Experiment der Deutschen auf breiterer Grundlage dar. Wenn Deutschland Zeit gewinnt um die bei V1 angewandten chemisch-physikalischen Grundsätze weiter zu entwickeln, dann sei die V1-Grundlage der gesamten amerikanischen Luftfahrtindustrie erschüttert. Bei der politischen und sozialen Bedeutung dieser Industrie für USA dürfe aber dieser Zeitpunkt nicht abgewartet werden, sondern England und Amerika müßten alles daran setzen, um die Kriegsentcheidung mit der ihnen heute zur Verfügung stehenden Rüstung zu erzwingen. Beaverbrook war sich mit Berle darin einig, daß England und Amerika, wenn die Alliierten dieses Ziel gemeinsam erreichten, die deutschen V-Waffen unter allen Umständen in ihren Besitz bringen müßten, selbst wenn es deswegen zu einem Krieg mit der Sowjetunion kommen müßte!

Wir veröffentlichen diese Informationen, weil sie das Rechenexempel illustrieren, das der Krieg heute darstellt. Die ganze Welt sieht mit Staunen, daß Deutschland im fünften Kriegsjahr zu neuen technischen Großleistungen fähig ist. Jede Nachricht über deutsche Geheimwaffen wird in den USA mit einer gierigen und nervösen Spannung aufgenommen. Dort beginnt man zu begreifen, worum es geht.

Heinrich Baron, Lissabon.

# Abwehrrfolg bewies den Kampfwert der Finnen

Die Vernichtung der beiden sowjetischen Divisionen nördlich des Ladogasees

Eigener Dienst Kl Stockholm, 15. August

Die Finnen haben an ihrem nördlichen Frontabschnitt, etwa hundert Kilometer nördlich des Ladoga-Sees, einen Abwehrrfolg errungen. Nach tagelangen erbittert geführten Kämpfen in einem unwegsamen Sumpfgelände ist es der finnischen Kriegführung gelungen, zwei sowjetische Divisionen einzutreiben und völlig aufzureiben. Die Finnen haben nochmals gezeigt, daß sie Meister der Kampfführung in einem unübersichtlichen Gelände sind. Der Erfolg wurde von den finnischen Infanteristen errungen, die Marschleistungen aufwies, die man kaum für möglich halten würde. Der finnische Abwehrrfolg hat ebensoviele psychologische wie militärische Bedeutung. Er zeigt die Ueberlegenheit des finnischen Einzelsoldaten über den Sowjetkämpfer, der sich nur im Schlachtfeld mit reichlicher Panzer- und Artillerie-Unterstützung durchsetzen kann. Die Erfolgsmeldung wurde mit einem Gefühl der Freude und Erleichterung vom ganzen finnischen Volk aufgenommen, das einen ersten handgreiflichen Beweis dafür erhalten hat, daß das Vertrauen der Finnen zu ihrer Staatsführung berechtigt ist. Man weiß natürlich in Finnland, daß der Sieg an der Nordfront nicht kriegsentscheidend ist, aber im Norden war die Lage am kritischsten. Nach der Stabilisierung der Front auf der Karelschen Landenge, wo die Sowjets seit dem 20. Juni keine Fortschritte mehr erzielen konnten, drohte die größte Gefahr an dem Frontabschnitt zwischen Ladoga- und Onega-See, wo die Sowjets langsam, aber wie es schien unaufhaltsam vordrangen. In den letzten Wochen mußte die finnische Front immer wieder zurückgenommen werden, und der wichtigste finnische Stützpunkt Sorokas am Nordufer des Ladoga-Sees geriet in Gefahr, von Norden her überflügelt zu werden. Diese Gefahr ist jetzt beseitigt worden.

Zwei sowjetische Divisionen, die 176. und die 289. sowjetische Schützendivision, die am weitesten nach Westen vorgedrungen waren, und zwar im Gebiet von Romants, sind von den Finnen nach den Regeln der klassischen Vernichtungsschlachten eingekreist und ausgerieben worden. Auf finnischer Seite wird der neue Erfolg mit dem von Suomussalmi im Winterkrieg 1939/40 verglichen. Beide Siege wurden in einer Verteidigungsschlacht errungen, in der sich der finnische Sol-

dat dem sowjetischen stets überlegen gefühlt hatte. Bemerkenswert bei den nunmehr abgeschlossenen Operationen ist die außerordentlich geringe Zahl der Gefangenen. Auf beiden Seiten wurde mit äußerster Erbitterung gekämpft, und in Helsinki spricht man von einem Blutbad, das unter den eingekreisten Sowjets angerichtet wurde.

Die finnische Presse feiert die Tapferkeit des finnischen Soldaten, Stolz ist man auch auf die politische Bedeutung des Sieges. Die britische und die nordamerikanische Agitation haben schon vor Monaten die Lage Finnlands als „hoffnungslos“ bezeichnet und haben an diese Feststellung den Rat geknüpft, die sowjetischen Kapitulationsbedingungen anzunehmen. Die Finnen haben nun bewiesen, daß ihre militärische Lage der Sowjetunion gegenüber keineswegs hoffnungslos ist, sondern daß der finnische Soldat gute Chancen hat, sofern er sich nicht einer ungeheuren technischen und materiellen Ueberlegenheit der Sowjets gegenüberstellt, wie sie diese aber infolge ihrer Veranpruchung an der Ostfront vorläufig nicht mehr herzustellen vermögen. Daß der Abwehrrfolg wenige Tage nach der Uebernahme der Präsidentswürde durch Marschall Mannerheim errungen wurde, verleiht ihm geradezu symbolische Bedeutung.

## Das OKW meldet: Feindlandung im Raume Toulon-Cannes | Neuer Großangriff des Feindes südöstlich und südlich von Caen

Führerhauptquartier, 15. August  
Südöstlich und südlich Caen ist der Feind nunmehr erneut mit starker Artillerie- und Panzerunterstützung zum Großangriff angetreten, um den im Raum nördlich Carrouges stehenden amerikanischen Verbänden, die durch unseren Gegenangriff gestern in die Abwehr gedrängt wurden, entgegenzutreten. Nach erbitterten Kämpfen gelang es dem Feind an einigen Abschnitten, in unsere Front einzudringen. Gegenangriffe brachten ihn zum Stehen. 40 feindliche Panzer wurden abgeschossen.

Im Kampfraum von Brest wurden örtliche Angriffe des Gegners abgewiesen und erneute Verwicklungen durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen. Die Besatzungen von St. Malo und Dinard behaupteten ihre Stützpunkte gegen den erneut mit überlegenen Kräften angreifenden Feind. Das Fort de la Varde ging nach heldenhaftem Widerstand seiner zusammengefaßten Besatzung in den Abendstunden verloren.

Nachdem der Feind in den letzten Tagen seine Luftangriffe gegen Verteidigungsanlagen und Verkehrsverbindungen im südfrensischen Küstenraum wesentlich verstärkt hatte, landete er in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages im Raum Toulon-Cannes. Unsere Küstenverteidigung steht im Kampf mit den feindlichen Landungstruppen.

Marineflakbatterien und Sicherungsfahrzeuge schossen über weit- und südfrensischen Küstengewässern 30 feindliche Flugzeuge ab.

Im französischen Hinterland wurden 26 Feindflugzeuge im Kampf niedergeschlagen.

## Die Wandlung an der Ostfront

Fortsetzung von Seite 1

Gang, bei denen die Volkswaffen allein im Bereich eines Armeekorps 51 Panzer verloren.

Im Raum von Melelec und Krosino warfen unsere Gegenkräfte den angreifenden Feind über seine Ausgangsstellungen zurück. Auch im Karpatenvorland griff der Feind an einigen Stellen ohne Erfolg an. Eigene örtliche Vorstöße gewannen Boden.

## Jagdbomber gegen Lazarettsschiff

Berlin, 15. August

Am Montagmorgen wurde Benedig von feindlichen Jagdbombern angegriffen. Dabei erhielt das Lazarettsschiff „Freiburg“, das deutlich sichtbar die Kennzeichen der Genfer Konvention trug, durch Bomben und Bordwaffenbeschuß erhebliche Beschädigungen. Der Chefarzt, der Kapitän sowie zehn Angehörige der Besatzung wurden verwundet, einer von ihnen so schwer, daß er im Lazarett starb.

Das Lazarettsschiff „Freiburg“, das in den letzten Monaten an der italienischen Ostküste eingesetzt war, ist durch die Verwundeten von Verwundeten unmittelbar hinter der Adria-Front und durch ihren Abtransport aus dem Frontgebiet in nordadriatische Häfen besonders bekannt geworden.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an. In Italien verlief der Tag bei geringer örtlicher Kampftätigkeit ohne besondere Ereignisse.

Im Karpatenvorland kam es gestern nur zu örtlichen Kampfhandlungen. Im Verlauf der noch anhaltenden Kämpfe westlich Varanow wurden gestern allein im Bereich eines Armeekorps 51 feindliche Panzer abgeschossen. Südwestlich Warla griffen die Volkswaffen mit mehreren Schützenbataillonen an. Auch hier sind die Kämpfe noch in vollem Gange.

In Litauen warfen unsere Grenadiere, unterstützt von Panzern und Sturmgeschützen, bei Raseinen die Volkswaffen aus einer Einbruchsstelle der letzten Tage. 63 feindliche Panzer und 18 Geschütze wurden vernichtet.

In Estland scheiterten wiederholte Angriffe der Sowjets bei Rodohn. Im Einbruchraum südwestlich des Plesauer Sees konnten die Volkswaffen trotz sehr starken Kräfteinsatzes gegen unsere Jäh und verbesserten kämpfenden Truppen nur geringfügig Boden gewinnen. Schlachtfeldverbände unterstützen die Abwehrkämpfe und fügten dem Feind hohe Menschen- und Materialverluste zu.

Durch die Angriffe feindlicher Bomberverbände entstanden gestern Schäden in Mannheim, Ludwigshafen, Trier und Kaiserslautern. Die Bevölkerung hatte Verluste. Der Dom von Trier wurde schwer getroffen. In der Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Berlin und im rheinisch-westfälischen Gebiet. Ueber dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten verlor der Feind gestern 22 Flugzeuge.

## Einberufung des japanischen Reichstags

oad. Tokio, 15. August

In der letzten Kabinettsitzung am Dienstag wurde beschloffen, den Reichstag zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen. Premierminister Koiso erstattete darüber am gleichen Tag dem Tennō Bericht. Der Zeitpunkt für den Zusammentritt des Reichstages wird in den nächsten Tagen festgelegt werden. Man nimmt hier an, daß bereits das erste Septemberdrittel gewählt werden wird. Wie üblich, soll der Premierminister einen allgemeinen Lagebericht abgeben. Ebenso werden der Kriegsminister, der Marineminister und der Außenminister sprechen.

## Der Badogliobandit Carlo hat sich in den deutschen Soldaten getäuscht

Er hat sich seines roten Halbtuches rechtzeitig zu entledigen gesucht, als er sich mit einer Handvoll seiner Genossen plötzlich von deutschen Soldaten gestellt sah. Der Wald mit seinem Buschwerk, der Angewiesene aus nächster Entfernung gaben Carlo Gelegenheit dazu. Eigentlich hat er sich nun, da es auf Biegen oder Brechen ging, unerbittlich aus dem Staub machen wollen. Denn schließlich mag ihm das Leben doch mehr als die Treue schwören, die seine Lippen vor geraumer Zeit vor der versammelten Bande sprachen. Nun, da der Tod so furchtbar drohend aus den deutschen Maschinenpistolen blühte, blieb nichts mehr als der triebhafte Wille, ihm zu entgehen.

Witartig wog in diesen Sekunden sein lebhafter Geist die Möglichkeiten ab, die ihm dennoch das Leben erhalten könnten: Weg mit allem, was ihn als Banditen kennzeichnete, weg mit dem roten Tuch, weg mit den Waffen, weg auch mit dem verwegenen, kriegerischen Gehaben! Der erste Deutsche, der sich über ihn beugte, fand ein wehlagendes, armjeliges Bündel Mensch vor sich liegen, das in beredten Worten sein trübes Schicksal beklagte. Nur kurze Zeit hatte er gebraucht, eine glaubwürdige Geschichte zu erfinden. Und Schauspieler war der schwarze Italiener genug, um sie mit gespielter Herzlichkeit vorzutragen.

Zuerst war der Deutsche ein wenig fassungslos, als er die Geschichte zu hören bekam. Das will bei einem Mann viel heißen, der Tag für Tag mit seiner Kompanie die Schlupfwinkel der Banditen im Apennin aufstöbert und viele Male dem Gegner plötzlich so nahe gegenüberstand, daß Bruchteile von Sekunden über Sein oder Nichtsein entschieden. Aber die Fassung fand sich bald wieder und entlud sich in einer D h r e i g e, die jede weitere Unterhaltung vorerst einmal abschneidet. Aber auch dieser Stolz in das duffige Lügengewebe hinderte Carlo nicht, es immer wieder vor jedem aufzuzischen, von dem er sich irgend etwas versprach: Ja, die Banditen hätten ihn und seinen Bruder aufgegriffen, als sie friedlich von der Arbeit bei einer deutschen Einheit für mehrere Tage beurlaubt, in ihr Heimatdorf zurückkehrten. Sie hätten ihn als Gefangenen immer misstrauisch bewacht und erst als die Deutschen gekommen wären, hätte er sich freimachen können. Die Verwundung? Ja, bei Gott und der Mutter Maria, die hätte ihm der Banditenführer selbst beigebracht, als er krank und aller Bande ledig des Weges kommen sah.

Flackernd gingen die dunklen Augen des Banditen von Mann zu Mann, als suchten sie die Wirkung seiner Erzählung abzulesen. Sollten diese großen blonden Männer, die jetzt vor ihm standen, so ganz anders sein als jene, die ihn vor Monaten bei der Arbeit Kamerad unter Kameraden sein ließen, die so oft gutmütig über seine Ulke und großen Götzen gelacht hatten? Hatte er sich nicht damals so manches herausnehmen dürfen, nur weil sie den ansehnlichen Kerl gern mochten? Glaubte er nicht, diese Deutschen wirklich zu ken-

nen als offene, dem Schönen und Frohen aufgeschlossene Menschen, denen auch der Krieg nicht das Herz verhärtet konnte?

Das waren ihm auf einmal ganz andere Männer, knapp und kühl, unbegreiflich und fest, nicht durch Schaulust und gemachte Pose zu rühren. Langsam begann es in ihm zu dämmern, daß dieses unbegreifliche Volk im Norden aus tieferen Gründen heraus lebte, als ihm bisher erschienen war. Da blieb kein anderer Weg, das Leben zu erhalten, als der Versuch, noch einmal mit fliegenden Fahnen zu ihnen überzugehen.

Carlo hatte sich schließlich den Banden angeschlossen, nicht weil er die Deutschen fanatisch gehaßt hätte, wie ihm vielleicht die Faschisten als Träger eines Ordnungsgedankens in Italien seit je verhaßt sind, sondern weil das abenteuerliche Leben gelocht hatte.

In dieser entscheidenden Stunde als gefangener Bandit hatte sich nun freilich wiederum alles ins Gegenteil verkehrt. Alles, was ihm früher als Wechsel für die Zukunft erschien, wurde ihm nun zur belastenden Vergangenheit. Sie auszulösen war nun sein einziges Bemühen. Demunungslos warf er alles über Bord, was ihm daran hinderlich sein könnte. Die rote Fahne der Brigade war vergessen, an deren unterem Ende nur mehr zwei schmale grüne und weiße Streifen daran erinnern, daß der Kommunismus auch in Italien die nationale Mäule vor das Geschick gebunden hatte. Seine Wandengedanken — wer weiß denn überhaupt, wie viele sich dem deutschen Angriff hatten entziehen können — waren vergessen. Ja, selbst die Drohungen des Brigadeführers, der die Banden ganz nach sowjetischem Muster politisch überwachete, wogen in diesen Augenblicken nicht mehr.

Wenn schon die Entführungsgeschichte durch die Banditen keinen rechten Glauben fand, wenn schon die Bilder seiner weinenden Mutter und klagenden Verwandten keinen Eindruck machten, dann konnte nur der Verräter weiterhelfen. Ja, es gäbe in diesen und jenen Bergen Bandengruppen,

## In Stichworten

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an den Beobachter Fahnenjunker-Oberfeldwebel Meißel. Insgesamt 350mal floß Oberfeldwebel Meißel, der am 28. Mai 1914 in Bremen geboren wurde, an der Ostfront als Kommandant und Beobachter gegen den Feind. Er bewies bei allen Fügen ein hohes Maß an Einsatzfreudigkeit und Tapferkeit. Seine Meldungen bildeten oftmals die Grundlage für entscheidende Abwehr.

In Lissabon eingetroffen ist im Rahmen des deutsch-argentinischen Diplomatenaustausches der erste Transport von Mitgliefern der ehemaligen deutschen Vertretungsbehörden in Argentinien. Die Heimkehrer wurden vom deutschen Gesandten von Hane im Namen des Reichsaussenministers begrüßt. Der Rest der deut-

die man nach und nach zu Brigaden zusammenzuschließen suchte.

Die kommunistischen Banden lebten nicht im besten Einvernehmen mit den Gruppen der sogenannten Aktionspartei, die von den Engländern reichlicher aus der Luft versorgt wurden. Wehrmaß wäre es vorgekommen, daß die Kommunisten ihre Konkurrenten überfallen und ihrer Waffen und Ausrüstung beraubt hätten, was jene, die an Stelle des roten Tuches eine Triflorale am Kermel tragen, sehr verbittert hätte. Doch waren sie machtlos, weil die Volkswaffen größeren Aufwands aus den Kreisen politischer Desperados und krimineller Verbrecher hätten. Viele waren ehemalige Zuchthäuser, die erst Badoglio in Freiheit gesetzt hatte. Der Brigadeführer wäre zu nicht weniger als 15 Jahren Zuchthaus verurteilt gewesen. Wohl gäbe es unter den Banditen kommunistische Fanatiker, aber die Mehrzahl wäre ein Funterbunt aller möglicher antisozialistischer Parteien.

Demunungslos machte die Mühle des Verrates. Sie machte nicht vor den Namen der engsten Bandengenossen halt und verschonte auch nicht die unteren und höheren Führer. Sie schien sich behender zu drehen, wenn Carlo einen Schimmer des Interesses bei den Deutschen zu entdecken glaubte.

Und sie lief auf vollen Umdrehungen, als ihre Steine das feine Netz der weitverzweigten Querverbindungen der Banden in den Bergen zu den deutschfeindlichen Kreisen in den großen Städten rücksichtslos zerrieben.

Als das Jittern und Bangen um das verwirklichte Leben in einen Fluch auf Kommunisten und Engländer ausmündete, die Italiens Jugend für ihre Zwecke zu Banditen zu machen trachteten, da schien in diesen Augenblicken das Gewicht einer wahren Ueberzeugung in den Worten zu liegen.

Aber das harte Geseß dieses Krieges kann für den südländisch raschen Wechsel von Meinungen und Gesinnungen kein Organ haben. Es kennt für Banditen vom Schlag Carlos keine Gnade.

Kriegsbericht Franz Pesehdorfer (PK)

Die Austauschgruppe wird in den nächsten Tagen gleichfalls in Lissabon antommen.

Verschiedene Explosionen in englischen Baderorten ereigneten sich in letzter Zeit, bei denen 24 Menschen ums Leben kamen. Dazu gab das englische Kriegsministerium bekannt, daß die Baderorte durch Land- und Seeminen gefährdet seien. Da alle Pionierabteilungen und Minenräumboote zur Zeit im Invasionsraum benötigt würden, wäre es nicht möglich, die Baderorte von diesen Minen zu befreien.

430 höhere italienische Offiziere verhaftet wurden in Rom, weil sie sich weigerten, von ihrem Treueid, den sie auf Mussolini und die faschistische Republik geleistet hatten, zurückzutreten. In Neapel wurden weitere Verhaftungen vorgenommen.

## KÖPFE mit der Feder gezeichnet DER DIVISIONÄR

In der harten Abwehrrschlacht im Osten muß die Führung Außerordentliches von der Truppe fordern, ebenso muß sie selbst aber auch unter besonders harten Umständen ihre Aufgabe erfüllen. Der Führungsstab der im OKW-Bericht schon öfter lobend erwähnten 352. Infanteriedivision wurde z. B. bereits dreimal durch die feindliche Artillerie buchstäblich aus seinem Gefechtsstand herausgeschossen, der Ia, bei dem die nahezu unzähligen und so hochempfindlichen Fäden einer kämpfenden Division zusammenlaufen, vom Luftdruck der krepierenden Granaten von seinem Kartentisch hinweggeschleudert.

Der Divisionskommandeur, Generalleutnant Kraib, selbst ist Tag für Tag vorn bei seinen Männern. Er fährt täglich mit seinem Volkswagen zu den Gefechtsständen der Regimenter, dort setzt er sich auf ein Krastrad und fährt weiter vor, zu den Bataillonen und Kompanien, ohne Rücksicht auf seine Person, auch im unwegsamsten und unübersichtlichen Heckengebiet. Immer ist er mit vorn. Er, der leidenschaftliche Infanterist, weiß aus der Erfahrung von fast 10 Kriegsjahren, daß der Mann mit der Waffe in der Hand die Entscheidung trägt. Diesen Männern vorne im Graben ihre schwere Situation zu erleichtern, ist sein Bestreben. Um ihre Sorgen und Wünsche kümmert er sich deshalb auch höchstpersönlich, wenn er sie in den vordersten Gräben aufsucht.

Dieser Divisionär, ein Landsmann und Weltkriegskamerad von Generalfeldmarschall Rommel, gehört zu den wenigen noch lebenden Offizieren, die während der ganzen Dauer des ersten Weltkrieges unmittelbar an der Front gekämpft haben. Seinen Verwundungen aus den Jahren 1914—1918 schlossen sich neue Narben des gegenwärtigen Ringens an. Neben dem silbernen Verwundenabzeichen glänzt das Infanteriesturmabzeichen in Silber, das sich der General, seinen Männern in schwerster Krise voranströmend, in den Schlachten zwischen Don und Dnjepr erwarb. Das Ritterkreuz und das Deutsche Kreuz in Gold zeugen von kühnen Führungstaten bei Woronesch und Starj-Oskol, von dem eisernen Willen, mit dem er seine von übermächtigen Feindkräften eingeschlossene Division mit allen Verwundeten durch den Einschleusungsring zurückführte.

Kriegsbericht G. Fochler-Hauke.

## Neues aus aller Welt

Ausgebombten die Aufnahme verweigert. Zwei Schwestern in Wuppertal - Armen, die im eigenen Hause eine Vier-Zimmer-Wohnung mit leistungsfähigem Manjardenzimmer allein bewohnten, hatten sich trotz Aufforderung des Wohnungsamtes und der Polizei und Parteibienststellen hartnäckig geweigert, das leerstehende Manjardenzimmer einer total bombengeschädigten Familie zu überlassen. Wegen ihres gemeinschaftswidrigen Verhaltens wurden sie vorläufig in Schutzhaft genommen. In ihre Wohnung wurde nunmehr die ausgebombte Familie eingewiesen und sie selbst auf das Manjardenzimmer beschränkt.

Raps gedroschen und fertiggeschafft. Ein unerschämter Felddiebstahl wurde in der Bielefelder Gegend ausgeführt. Auf mehreren Feldern waren die Rapsgarben zum Trocknen in Stiegen aufgestellt worden. Nachts gingen unbekannte Täter dabei, drohsen die Garben aus und schafften den Samen offenbar auf Rädern davon. Auf diese Weise wurden mehrere Zentner Rapsstämme gestohlen.

Am Weibstuh vom Blitz getroffen. In einer Weberei in Schwarzbad bei Gera fand ein 17-jähriges Mädchen bei einem Gewitter einen jähen Tod. Es war mit nassen Kleidern, Füßen und Händen in den Arbeitsraum gekommen und hatte in diesem Zustand am Weibstuhl Platz genommen. Als dieser von einem Blitz getroffen wurde, fiel das Mädchen tot vom Stuhl.

Kind durch Fliegenpapier umgekommen. Ein knapp zwei Jahre altes Mädchen in Bielea bei Breslau war von seiner Mutter zum Mittagessen in den Kinderwagen an ein verunkeltes Fenster gestellt worden, auf dessen Brett ein Teller mit Fliegenpapier und Fliegenlad stand. Nach dem Erwachen fand das Kind auf, fand den Teller und ab von seinem Inhalt. Es stellten sich Vergiftungsercheinungen ein, so daß das Kind sofort in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Die ärztliche Hilfe kam jedoch bereits zu spät; das Kind verstarb.

Hunde bewachten den toten Herrn. In einem kleineren Orte in Nordschleswig war ein alleinstehender älterer Fischer gestorben. Der Dorf soll wurde erst nach einigen Tagen von Nachbarn entdeckt, doch konnte sich niemand an die Leiche heranwagen, da die beiden Schäferhunde des Verstorbenen jede Annäherung unmöglich machten. Es blieb schließlich nichts anderes übrig, als die beiden Tiere zu erschießen, die so ihre Treue zu ihrem Herrn auch über dessen Tod hinaus mit ihrem Leben bezahlten.

Hunde als Schafmörder. In Funhered (Norwegen) haben in letzter Zeit die Hunde sehr unter den Schafen gewüthet. Man fand bisher 30 von Hundern gerissene Tiere vor. Ein Bauer verlor allein sechs Schafe. Da Leinenzwang für die Hunde angeordnet worden war, werden die Befitzer sich vor der Polizei zu verantworten haben.

## Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Der erste Weltkrieg in der Dichtung. 11.30 bis 11.45 Uhr: Der Frauenpiegel. 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.15 Uhr: Mitternacht von zwei bis drei. 15 bis 16 Uhr: Unterhaltendes Konzert. 16 bis 17 Uhr: Heiteres Spiel bekannter Unterhaltungsspieler. 17.15 bis 17.30 Uhr: Bunte Musik am Nachmittag. 17.30 bis 18 Uhr: Die Erzählung des Zeitpiegels. 18 bis 18.30 Uhr: Ein schönes Lied zur Abendstunde, von der Rundfunkspiel-schau Berlin. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15 bis 21.15 Uhr: Opernanzertel. „Wie es Euch gefällt“ mit Melodien von Albert Lortzing. 21.15 bis 22 Uhr: Instrumental-Solofortzerte von Weber, Wolf und Paganini. — Deutschlandsendung: 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzertsendung mit Werken von Mozart, Grieg, Erich Anders und Beethoven. 20.15 bis 22 Uhr: Große Unterhaltungsendung mit Hamburger Solisten und Orchestern.

# Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Ein gutes Wort!

Höflichkeit ist das halbe Leben, eine alte Weisheit übrigens, die weniger aus Selbstsucht und mehr aus Laune mitgeteilt wird. Diese Laune aber hat ihren Grund im Hasten unserer Tage. „Höflich ist garstig“ sagt ein Sprichwort, das noch verinnerlichter durch unser deutsches „Gute mit Weile“ ausgedrückt wird, und in jeder Lebenslage ist wohl eine besinnliche Minute zu erübrigen, die vor einer Unhöflichkeit bewahrt, von der aus nur ein kleiner Schritt zur Rücksichtslosigkeit führt, die den Menschen immer ins Unrecht setzt. „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu“, mahnt uns ein Sprichlein, das zu beherzigen nicht schwer sein kann. Höflichkeit führt zur Duldsamkeit, und diese wiederum zum Verständnis. Sie entstammt niemals einem Mangel an Mut, sondern ist der Ausdruck der Selbstsicherheit, die über der Situation steht, auf der einen Seite Gemüthlichkeit, auf

der anderen Einsicht auslösend. Die Höflichkeit kann aber auch in sehr nachhaltiger Weise entwaffnen und erzieherisch wirken. Versuchte da ein allzu eiliger Zeitgenosse beim Einkauf aus der Reihe zu tanzen und sich vorzudrängen, worauf ihm sein Nebenmann höflich, aber eindrucksvoll erklärte: „Wenn Sie es eilig haben und vor wollen, dann bitte, ich habe zwar auch keine Zeit, dafür aber Geduld“. Das wirkte so nachhaltig auf den „Allzuheiligen“, daß er es vorzog, sich der übrigen Käufermasse anzuschließen und ebenfalls zu warten.

Hätte er mit seiner Zeit aus triftigen Gründen wirklich haushalten müssen und dies mit ein paar Worten erklärt, so wäre ihm auch beim Einkauf der Vorrang überlassen worden, denn „ein gutes Wort findet stets den richtigen Ort“. Außerdem spiegelt sich in der Höflichkeit der Charakter des Menschen, und dieser Charakterpiegel sollte immer glänzen.

## NS-Frauenkraft stets hilfsbereit

Aus der Tätigkeit der Ortsgruppe des Kreises Calw

Als in diesem Monat unsere schöne Gauhauptstadt erneut Luftnotgebiet wurde und Sonderzüge Frauen und Kinder, Kranke und Gebrechliche, Totaleschädigte und andere Hilfesuchende brachten, da war es wiederum die NS-Frauenkraft, die selbstlos und sofort zur Hilfe bereit einstrang und half, wo immer dies notat. Auf den Bahnhöfen wurden in aller Eile Verpflegungstischen eingerichtet, wo es Kaffee und Butterbrote oder auch einen Teller kräftige Suppe gab, und trotz vorgeschrittener Stunde (es ging einmal auf Mitternacht) konnte man allen Obdachlosen ein Quartier zur Verfügung stellen. Was diese liebevollen, gemeinsam mit erfahrenen Schwesternhelferinnen und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführte Betreuung für die Betroffenen bedeutete, sah man am besten an den allmählich sich aufhellenden Gesichtern und die vielen stimmlichen Handgedrücke waren den eifrigen Helferinnen der schönste Dank für ihre Mühe.

Inzwischen haben nun die meisten dieser Umquartierten ein vorläufiges Unterkommen gefunden und freuen sich, daß sie sich in der Nähe unserer schönen Nagoldtales von den durchzustandenen Schrecken erholen können. — So leistet die NS-Frauenkraft in Verbindung mit der NS-Volkswohlfahrt in stiller Treue wertvolle Arbeit und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zum Endsiege.

Den Monatsberichten der Ortsgruppen entnehmen wir folgendes aus ihrer sonstigen Arbeit: Die Ortsgruppe Calw hielt einen Gemeinschaftsabend, der allen Frauen ein Erlebnis war. Nach einer Feierstunde, die unter dem Motto stand: „Deutschland, man hat es im Herzen oder

Wein erfreut. — Viel Singen stand im Vordergrund eines Gemeinschaftsabend in Neuenbürg. — An einem frohen Zusammensein in Neuenbürg, dem auch die Kreisfrauenchaftsleiterin, Pgn. Irene Düring beizuwohnte, wurde unter der geschätzten Leitung von Frau Haug manches Lied gelernt. Dazwischen las sie seine Dichtungen über das sommerliche Leben und Weben in der Natur. Die Frauen von Nagold fanden sich zu einem Abend zusammen, an dem fleißig Soldatenlieder gesungen wurden. Auch Alt- und Neuenbürg hatten Heimabende. Eine ganz besonders rührige Ortsgruppe ist Feldern. Unter Leitung der Ortsfrauenchaftsleiterin Frau Hohlfelder fand ein Gemeinschaftsabend statt mit dem Thema „Heimweh ist ein heilig Band zwischen Herz und Vaterland“. Ueber den gut gelungenen Nachmittagsabend, an dem die Ortsgruppe Feldern auch Soldaten aus den Wilddorfer Baracken betreute, ist bereits an dieser Stelle berichtet worden.

## Wichtiges in Kürze

Bei Umquartierung wegen Luftgefährdung oder Fliegergefahren wird den Gefolgschaftsmitgliedern Freiheit für jede Fahrt zum Wein ihrer

## Bezugscheine nur bei echtem Notstand

Voraussetzung für ihre Ausstellung — Genaue Prüfung der Bedürftigkeit

Bezugscheine über Kleiderartenpflichtige Waren dürfen, wie die „Zeitung“ in einem ausführlichen Artikel feststellt, grundsätzlich nur für den Fall des Notstands ausgestellt werden, der nach besonderer Anordnung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete nur dann vorliegt, wenn

1. die Versorgung des Verbrauchers mit Spinnstoffwaren so unzulänglich ist, daß ernste Gesundheitschancen zu befürchten sind oder er seinen Beruf oder von ihm durch obrigkeitliche Anordnung verlangte Dienstleistungen nicht erfüllen kann, und

2. die Mangelware sich nicht auf andere Weise beheben läßt.

Für Männer- und Burdenanzüge gilt die weitere Vorschrift, daß Bezugscheine nur dann ausgestellt werden dürfen, wenn der Verbraucher im Besitz von weniger als zwei tragfähigen Anzügen oder der entsprechenden Einzelteile ist.

Vor Ausstellung eines Bezugscheins über Anzüge hat das Wirtschaftsamtsamt zwei Dinge zu prüfen: Einmal, ob der Verbraucher im Besitz von mehr als zwei tragfähigen Anzügen? Wird diese Frage bejaht, so fällt die Ausstellung ohne weiteres fort. Zum anderen: Ergibt die Prüfung, daß der Verbraucher im Besitz von weniger als zwei tragfähigen Anzügen ist, so ist dies weiteren festzustellen, ob infolge der Unterschreitung des Mindestbestands ein Notstand eingetreten ist. Ein Bezugschein darf erst dann ausgestellt werden, wenn auch diese Frage bejaht wird.

Es ist bei der derzeitigen Versorgungslage, die es nur gestattet, wirklich dringende Bedarfsfälle zu berücksichtigen, mehr als selbstverständlich, daß

umquartierten Familienangehörigen gewährt. Der Anspruch auf Freiheit wird jedoch nur in Zusammenhang mit dem Anspruch auf Beihilfe gewährt, die grundsätzlich erst nach Ablauf der ersten sechs Monate des Getrenntlebens halbjährlich nur einmal gewährt werden kann.

## Aus den Nachbargemeinden

**Wilddorf.** Die älteste Einwohnerin, Frau Christine Vott, geb. Lipps, Fuhrmannswitwe, feierte in voller geistiger Rüstigkeit ihren 91. Geburtstag.

**Wilddorf.** Aus Anlaß des 50. Geburtstages von Albert Leo Schlageter fand eine Feierstunde statt. Die Partei mit ihren Gliederungen und die Wehrmacht, Wilddorfer Volksgenossen und Kurzgäste waren erschienen, um das Leben dieses deutschen Freiheitshelden wieder an sich vorüberziehen zu lassen. Unterbrochen durch gemeinsam gesungene Lieder der Bewegung, Chöre des BDM und Orchesterstücke der Kurkapelle wurden Abschnitte aus dem Leben Schlageters vorgelesen. Nach dem Hohenfriedberger Marsch richtete Ortsgruppenleiter F. i. z. einen begeisterten Appell an alle Volksgenossen, in welchem er aufforderte, im Schlageterischen Geiste wach zu bleiben, denn das Banner müsse stehen, wenn auch der Mann falle.

**Pforzheim.** In Eppingen fiel der 70 Jahre alte Landwirt Christian Karst bei Stroharbeiten von der oberen Hälfte der Scheuer auf die Tenne und verstarb an den erlittenen schweren Kopfverletzungen. — Einem Duellanten hat der Einzelrichter des Amtsgerichts hoffentlich für immer das Handwerk gelegt. Es handelt sich um einen verheirateten 57 Jahre alten Mann, der in Eingaben an das Gericht und an die Staatsanwaltschaft im Verlauf eines Mietprozesses, den er mit einer hiesigen Behörde führte, dieser arglistige Täuschung, Fälschung des Mietvertrages und Verstoß gegen die Preisstopverordnung vorwarf. Er fühlte sich nämlich nach sechsjähriger Mietzeit in der Zuweisung von Zubehörräumen gegenüber dem Vorgänger seiner Wohnung benachteiligt. Das Gericht verhängte eine Geldstrafe von 500 Reichsmark evtl. 50 Tage Gefängnis.

**Malsheim.** In einem Unfall von Schwermut hat sich hier ein verheirateter Mann durch Erschießen das Leben genommen.

**Gestorbene:** Dittmar Schäfer, 18 J., Rezingen; Georg Bohner, Ergarber; Marie Bauer geb. Rapp, Posthalterwitwe, 89 J., Leonberg; Christian Benzinger, Steinhauermeister, 70 J., Wimsheim.

## Wendelin weiß es

Recht des Prometheusvertrages Dr. Kleber, Gröbenzell

„Ich höre immer Ubleist“, brummte Wörle, „aber nicht ein einziges Mal, so war es. Ich verzeihe bald.“

„Marie nur ab“, beruhigte ihn Gollag. „Alle großen Verbrecher begehen irgendwann und irgendwann einmal einen Fehler. Bieleicht hatte Wendelin seine Schneepuren auf der Terrasse auch schon wieder verwischt, als er die Baronin kommen hörte. Er blieb noch einmal stehen und hat dann die ganze Geschichte doch noch überleben.“

„Das ist möglich. Und die Baronin hast du kein bißchen im Verdacht?“

„Doch, aber nicht so stark wie Wendelin. Die Hauptsache ist: Sie hat mich gründlich belogen. Sie hat Theater gespielt in der infamsten Weise. Du befinnst dich doch noch, was für eine Szene sie uns vorführte, als wir hier ankamen, und wie sie dann in Ohnmacht fiel, nicht ohne vorher Bernhard geschrien zu haben. Heute wissen wir, daß sie damals schon länger über den Tod ihres Mannes informiert war. Sie kann diesen Tod aber auch selber auf dem Gewissen haben. Ihre Fingerabdrücke befanden sich auf dem Lichtschalter und auf der Bronzefigur, bitte bedachte das ganz genau. Auf der Figur waren überhaupt keine anderen Fingerabdrücke als die ihrigen. Wenn Wendelin die Figur als Totschläger benutzt hätte, müßten seine Fingerabdrücke darauf sein.“

„Unfinn, die hat er abgewischt — entweder mit einem Taschentuch oder mit der Serviette.“

„Bieleicht. Ich fürchte nur, zu all diesen Dingen gehört eine ganze Menge Zeit — ob aber Wendelin die hatte, erscheint mir doch noch sehr fraglich. Jedenfalls müssen wir den Frau Sauerzahn noch einmal genau vernehmen, ob ihr nicht aufgefallen ist, wann Wendelin weggegangen ist. Wie denn, wenn der Mord überhaupt nicht um neun Uhr herum geschehen wäre, sondern früher? Falls wir nachweisen können, daß Herr Wendelin früher weggegangen ist, müßte ich dir zugeben, daß die Sache sehr faul für ihn steht. Aber dann wäre auch die Baronin verdächtig, denn sie hätte ja seinerzeit Gelegenheit gehabt, in das Bibliothekszimmer zu gehen.“

„Ausgeschlossen“, protestierte Wörle. „Wenn sie den Mord früher begangen hätte, warum sollte sie dann um neun Uhr nochmals in das Zimmer gegangen sein? Uebrigens, wenn du einen früheren Zeitpunkt für den Mord annimmst, was ich nicht begreife, dann sind ja alle Personen im Hause aufs neue verdächtig, und wir müßten unsere sämtlichen Verhöre noch einmal von vorn anfangen. Aber bleiben wir bei der Baronin. Konnte sie selbst den Expressbrief schreiben?“

„Warum denn nicht? Bieleicht hat sie damit den Verdacht von vornherein auf eine falsche Spur lenken wollen, gerade auf Wendelins Spur, nicht wahr?“

„Aber sie hat doch angegeben, erst durch den letzten Brief Wendelins von dessen Dasein Kenntnis bekommen zu haben. Wie kann sie dann innerhalb dieser kurzen Zeit diese vier Briefe verfaßt und von irgendeinem Ort aus aufgegeben haben? Dann müßten wir ja mindestens zur gleichen Zeit angekommen sein!“ (Fortsetzung folgt)

„Du kannst gewiß sehr gut kombinieren, mein Junge“, sagte Gollag, „aber du hast die Tatsachen nicht genügend im Kopf. Kennst du eigentlich noch den Inhalt der Briefe?“

„Natürlich. Der Baron sollte irgendwann in einer hohlen Weide am Hasenbach das Geld deponieren, sonst würde ihm was passieren, oder so ähnlich.“

„Mein Lieber“, erwiderte Gollag, „er sollte das Geld in der neunzehnten Weide vom Dorf aus verstecken — das stand darin.“

„Na, und?“

„Ja, du bist so oft auf deinen Spaziergängen an dem besagten Hasenbach entlang gegangen. Hast du eigentlich einmal die Weiden gezählt?“

„Gezählt?“ fragte Wörle sehr verblüfft.

„Es sind nämlich nur siebzehn — ich habe sie ein paarmal gezählt, damit du es weißt.“

„Siebzehn? Mann, dann kann also gar nicht die neunzehnte gemeint gewesen sein?“

„Noch mehr“, sagte Gollag, „ich vermute, daß es überhaupt keine echten Expressbriefe waren.“

„So sind also wohl die verdammten Briefe, über die ich mir den Kopf zermertert habe, von einem unbekanntem Dritten verfaßt worden? Da muß ich schon sagen, daß ich überhaupt nichts mehr verstehe.“

„Du wirst noch viel weniger verstehen, wenn ich dir folgendes mitteile: Die vier Briefe sind nämlich an einem einzigen Tage fabriziert worden!“

Wörle sah seinen Freund entgeistert an: „Woher willst du denn das wissen?“

„In Notod ist der Kleister unterfucht worden. Der Feuchtigkeitsgehalt läßt darauf schließen, daß sie mit größter Bestimmtheit ein einziges Ursprungsdatum haben.“

Wörle rang mit komischer Verzweiflung die Hände. „Die Tatsachen häufen sich zu einem Gebirge, das ich nicht mehr übersteigen kann. Ich verstehe die Welt nicht mehr!“ zitierte er pathetisch.

„Und ich“, sagte Gollag lächelnd, „könnte beinahe in Abwandlung einer antiken Wendung sagen: Ich kam, sah und — wußte.“

Wörle sprang auf und rüttelte seinen Freund an den Schultern: „Du weißt wirklich? Ja, warum verhasstest du denn dann nicht einfach den Mörder? Warum läßt du mich hier albern herumraten?“

„Weil ich keinen verhaften kann, ohne Beweise zu haben, oder ehe ich nicht die Möglichkeit habe, ihn zu überraschen.“

„Einen hast du auf alle Fälle überrascht“, knurrte Wörle böse. „Am übrigen ist mir leicht befaßelt zumute. Ich glaube, der Wein des Barons hat's in sich.“

„Das meine ich auch“, bemerkte Gollag augenzwinkernd. „Deswegen solltest du ihn ja trinken. Denn wer diesen ungetrunkenen Wein verpöf, mußte recht genau über seine Wirkung unterrichtet sein. Er oder sie konnte ihn nicht selbst, ohne unangenehme Folgen befürchten zu müssen, trinken, weil er ja noch etwas vorfaßt.“

„Was willst du denn damit sagen? Bei dir ist ja alles Absicht. Noch nicht mal ein Glas Wein kommt zu einem ohne Hintergedanken ginnen.“

„Nein — jedenfalls hier nicht. Na, ich bin müde, mein Junge. Bieleicht bringt dir ein Traum die rettende Idee.“

(Fortsetzung folgt)

## KRIEGSHILFSWERK

FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

## WEIN APPELL AN DEIN HERZ

K. F. 19  
STRASSENSAMMLUNG 19./20. AUGUST

man findet es nirgends und nie“, sprach Stabsführerin Sutta Schöneberg über die Aufgabe des RMD, insbesondere über die Ausbildung der jungen Führerinnen. — In den Ortsgruppen Werenberg, Efferingen, Wart und Höfen sprach die Kreisfrauenchaftsleiterin in gut gelungenen Gemeinschaftsabend. In Gernbach hielt Kreisabteilungsleiterin Fel. Heilbron einen feinen Abend zusammen mit Jugendgruppe und BDM; besprochen wurden allerdings aktuelle Fragen wie Verkaufsaufklärung usw. Ein gemeinsamer Sonntagspaziergang brachte die erst seit einigen Monaten eingeweihte Ortsfrauenchaftsleiterin, Frau Krauß, ihren Frauen näher. Ein Mütterdienst in Säuglingspflege unterrichtet junge Frauen und Mädchen in allem Wichtigen in der Pflege des Säuglings.

In Herrenalb und Hirsau hielt Fel. Heilbron ebenfalls Gemeinschaftsabend ab. Der erst in diesem Monat eingeweihten rührigen Leiterin der Ortsgruppe Hirsau, Frau Silsbos, ist es gelungen, eine Leiterin für eine 2. Nachhau zu werben, wo in Zukunft Umquartierte näher rücken können. Sicher eine dankbar begrüßte Einrichtung. — Durch Kreisjugendgruppenführerin Hildegard Lang wurden in den Ortsgruppen Emmingen und Unterreichenbach im Rahmen von Gemeinschaftsabend Jugendgruppen gegründet und als Führerinnen Frau Grüntner und Fel. Abmayer eingesetzt. — Ein schöner Heimabend, der zugleich nachhaft war, vereinte die Frauen von St. m. h. e. m. Der erste Teil des Abends gehörte der Abteilung Hauswirtschaft-Volkswirtschaft; man konnte an Hand von Kostproben feststellen, was für herrliche Dinge sich herstellen lassen aus Quark und Beeren. Der zweite Teil hatte zum Thema: Arbeitseinsatz.

In Gatterbach wurden Wöchnerinnen und Kranke betreut und Mütter von Gefallenen mit

sich der Verbraucher nicht selbst in eine bestimmte Bedürfnislage versetzt und diese Bedürfnislage dann zur Erlangung von Bezugscheinen ausnutzt. Es darf also niemand einen Strafantrag verkaufen, nur weil er vielleicht nicht mehr vollkommen paßt oder weil er aus irgendwelchen anderen Gründen nicht mehr bequem ist und damit eine Unterschreitung des Mindestbestands herbeiführen. Schon hierin liegt ein gemeinschaftliches Verhalten. Strafbar macht sich der Verbraucher aber dann, wenn er bei Stellung des Bezugscheinsantrags nicht angibt, daß er einen tragfähigen Anzug vor kurzem verkauft und damit erst die besondere Bedürfnislage geschaffen hat. An sich beziehen sich die Angaben auf dem Antragsformular nur auf den gegenwärtigen Besitzstand, es kann aber, wie in einer Entscheidung des Sozialgerichts Cottbus vom 29. Febr. 1944 festgesetzt wird, nicht zweifelhaft sein, daß der Bedarfsträger die unbedingte Pflicht zur Angabe solcher Tatsachen hat, die erkennbar von Einfluß auf die Entscheidung des Wirtschaftsamts sind. Werden unter Verletzung der Offenbarungspflicht solche maßgeblichen Umstände verschwiegen, so ist der Bezugschein durch unvollständige Angaben im Sinn der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung erschlichen. Zum mindesten aber ist die Tat nach dem Grundgedanken der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung und nach dem geübten Volksempfinden strafwürdig, weil bei der kriegsmäßig gerechten Verteilung der Gebrauchsgüter nur der Verbraucher einen Anspruch auf bedürfnisgebundene Güter hat, der, wie etwa der Fliegergeschädigte, ohne eigene Schuld bedürftig geworden ist, nicht aber ein solcher Verbraucher, der sich leichtfertig des Besitzes solcher Güter entäußert hat.

## Schützt Ernte vor Vernichtung!

Jeder landwirtschaftliche Betriebsführer muß alles tun, um größere Schäden an seiner Ernte durch vorzügliche Maßnahmen zu vermeiden. Der gesamte Betrieb muß selbst unter zusätzlicher Arbeitsbelastung rechtzeitig vor der Ernte darauf abgestellt werden. Der Reichsbauernführer hat im Einvernehmen mit dem Reichsluftfahrtministerium für Ernährung und Landwirtschaft folgende Richtlinien aufgestellt:

### Heuernte

1. Kleeheu auf Böden bringen und möglichst lange draußen stehen lassen.
2. Wiesenheu nur in geringem Umfang auf Heuböden fahren.
3. Das Heu in angemessener Entfernung von Gebäuden in Diemen stapeln, um ein Ueberpringen von Bränden zu vermeiden.
4. Diemen nicht zu groß machen und nicht zu eng setzen.

### Getreideernte

1. Getreidehocken (Mandeln, Puppen) auf

dem Feld nicht zu eng setzen, um ein Ueberstreifen von Feuert zu verhindern.

2. Beim Getreideeinfahren darauf achten, daß keine Phosphorbrandmittel mit eingebracht werden. Phosphor entzündet sich, sobald er trocken wird, von selbst.

3. Getreidebienen nicht zu groß und zu eng setzen, um die Verluste bei Brand zu verringern und Ueberspringen von Bränden zu vermeiden.

4. Durch vom Felde antreiben. Bereitstellung von Dreschmaschinen und deren Antrieb, wenn irgend möglich durch Elektromotor, rechtzeitig organisieren.

5. Ausgedroschenes Getreide möglichst sofort abliefern oder so lagern, daß es bei Brand der Gebäude nicht vernichtet wird. In alleinstehenden Schuppen und Scheunen lagern.

6. Stroh ebenfalls in kleinen Diemen und angemessener Entfernung von Gebäuden aufstapeln.

7. In Stall- und Hofgebäuden möglichst wenig Stroh unterbringen.

8. In der Nähe von Gebäuden kein Stroh herumliegen lassen.

9. Löschmittel, Wasser und Sand in ausreichenden Mengen bereitstellen.

# Schwäbisches Land

## Bekämpfung der Kinderlosigkeit

Wie die Reichsarbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Kinderlosigkeit in der Ehe mittels, hat die Erfahrung gezeigt, daß die Frauen vielfach verhältnismäßig spät ärztlichen Rat bei Kinderlosigkeit aufsuchen. Es ist darum zweckmäßig, die Frauen schon bei der Ausstellung der Eheunbedenklichkeitszeugnisse ärztlicherseits darauf hinzuweisen, daß sie ärztlichen Rat in Anspruch nehmen sollen, wenn nach zweijähriger Ehe dauer keine Schwangerschaft eingetreten ist. Je früher die Behandlung beginnt, um so günstiger sind die Aussichten auf einen Erfolg. Der Krieg mit seinen besonderen Verhältnissen bringt die Notwendigkeit mit sich, gelegentlich schon vor Ablauf dieser Zeitspanne eine Untersuchung und gegebenenfalls auch eine Behandlung vorzunehmen.

## Schulbuchversorgung weiterhin gesichert

Vom Schuljahr 1944/45 ab können bekanntlich die Lehrbücher der Schulen für die Dauer des Krieges nicht mehr in Schulbuchhandel erworben werden, sondern sie werden den Schülern und Schülerinnen teilweise überlassen. Für die teilweise überlassenen Lehrbücher können von den Schulträgern Leihgebühren erhoben werden, die bei gebrauchten Büchern 25 Prozent und bei neuen Büchern 50 Prozent des Neuwertes nicht übersteigen dürfen. Für die höheren Schulen hatte sich der Reichserziehungsminister eine besondere Regelung vorbehalten, die jetzt ergangen ist. Danach wird für jedes entliehene Buch für jedes Schuljahr als Leihgebühr in allen Klassen der höheren Schule 1,50 Mark erhoben, und zwar bei Ausgabe des Buches. Im Interesse der Vereinfachung ist die Leihgebühr ohne Rücksicht auf den Einzelpreis des Buches und ohne Rücksicht darauf, ob es sich um gebrauchte Lehrbücher handelt, einheitlich festgesetzt worden. Auf diese Weise wird dafür gesorgt, daß trotz allen kriegsbedingten Schwierigkeiten auch im neuen Schuljahr jeder Schüler die nötigen Lehrbücher zur Verfügung hat, und zwar zu einem besonders billigen Preis.

## Wegen Verunglimpfung eines Gefallenen vor Gericht

**Kottweil.** Eine in Kottweil wohnende ledige Frauensperson wurde wegen Verunglimpfung eines Gefallenen von der Strafkammer Kottweil zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsabgründung erwähnte der Vorsitzende, daß die gefallenen Helben, die ihr Höchstes für Volk und Vaterland dahingegen haben, vor jeder Verunglimpfung geschützt werden müssen.

## Landvolksbesprechung der Gauen

**Ulm.** In diesen Tagen fand im Rathausaal

eine mehrtägige Arbeitsbesprechung der Gauvorsitzenden der Kreise für das Landvolk aller Gauen des Reiches statt. Auf dieser Tagung wurden wichtige Fragen der Parteiarbeit auf dem landvolkpolitischen Gebiet besprochen und den Gauen vom Reichsamt für das Landvolk in der Reichsleitung der NSDAP die notwendigen Anweisungen für die Arbeit gegeben. Die Tagung stand im Zeichen der weiteren Maßnahmen, die für die biologische, kulturelle und soziale Stärkung des deutschen Landvolks durchgeführt werden sollen, damit es seinen entscheidenden Aufgaben auch in Zukunft gerecht werden kann.

**Grossfelling, Kr. Gehingen.** Der Schüler Albert Beck, der in der elterlichen Scheiter nach seinen zum Tod anzulegenden Heilkräutern sehen wollte, fiel auf unerklärliche Weise aus einer Höhe von sechs Metern herunter. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und starb kurz darauf.

**Heidenheim.** Ein 17 Jahre alter Junge stieg leichtsinigerweise auf die Schloßmauer, bekam

dabei das Uebergeköpft und ist jetzt ab. Mit schweren Verletzungen mußte er dem Kreiskrankenhause zugeführt werden.

## Wirtschaft für alle

**Bauparkasse Gemeinschaft der Freunde Wittenrot**  
Die größte deutsche Bauparkasse bringt über eine günstige Entlohnung in ihrem 18. Geschäftsjahre (1944) Höhepunkte in ihrem 18. Geschäftsjahre (1944). Höhepunkte wurden 11 197 neue Verträge mit 201,66 Mill. Mark Vertragssumme (das sind 66 v. H. gleich 121,00 Mill. Mark Vertragssumme und 40 v. H. gleich 80,66 Mill. Mark fällige 1. Hypotheken), gegenüber 10 980 Verträgen mit 198,46 Mill. Mark Vertragssumme im Vorjahr. Der Gesamtbestand ist auf 40 170 (im Vorjahr 41 484) Verträge mit 926 (662) Mill. Mark Vertragssumme angewachsen, also dem Betrage nach um beinahe ein Viertel erhöht. Die „Zuteilungsreferenz“ ist auf 100 (64,6) Mill. Mark — also um mehr als die Hälfte — erhöht. — Die durchschnittliche Vertragssumme der Neubestellungen mit etwa 16 000 Mark liegt um rund 1200 Mark über der des Gesamtbestandes. Zugeworben wurden 4212 (3184) Verträge mit 42,50 (30,55) Mill. Mark Vertragssumme; die meisten davon werden vorläufig fortgesetzt. Die größtenteils zu 3 v. H. verzinstanten Spar- und Hypotheken sind weiter um rund 37 Mill. Mark auf 130,46 (98,45) Mill. Mark gestiegen; die Bilanzsumme hat sich um 103,71 auf 142,32 Mill. Mark erhöht. — Der Gewinn mit rund 62 000 (55 200) Mark wird schungsgemäß in neuer Rechnung den Rücklagen zugeführt. Im Jahre

## Quer durch den Sport

**Der zweite Aufstiegsmeister fehlt noch**  
Württembergs Aufstiegskämpfe zur Fußballgauliga sind immer noch nicht abgeschlossen. Während die Ehlinger Sportfreunde sich bekanntlich in der Gruppe Süd den Wiederaufstieg durch das bessere Torverhältnis gegenüber dem ESV Ulm gesichert haben, ist in der Gruppe Nord die Entscheidung darüber, ob der Schwarzwalddemeter SpVgg Schramberg oder der Heilbronner Staffelfreier HSV Heilbronn im nächsten Jahre der Gauliga angehören wird, noch offen. Die endgültige Klärung kann erst in dem feinerzeit auszufällenden Rückspiel zwischen Stuttgarter SC und HSV Heilbronn fallen, für das ein Austragungstermin im Augenblick noch nicht feststeht. Der ESC hat außerdem auch noch gegen SpVgg Ludwigsburg zu spielen, während in der Gruppe Süd noch die Begegnung zwischen Normannia Ulm und FC Eislöcher noch offen steht. Somit ergibt sich in den beiden Abteilungen der Aufstiegs-kämpfe folgender Tabellenstand:

Gruppe Nord	Spiele	gew.	unv.	verl.	Tore	Punkte
SpVgg Schramberg	6	4	1	1	18:12	9:3
HSV Heilbronn	5	4	0	1	16:11	8:2
Stuttgarter SC	4	1	0	3	12:13	2:6
SpVgg Ludwigsburg	5	0	1	4	11:18	1:9
Gruppe Süd						
Sportfreunde Ehlingen	8	5	2	1	32:10	12:4
ESV Ulm	8	5	2	1	22:12	12:4
Normannia Ulm	7	5	0	2	23:15	10:4
FC Ravensburg	8	2	0	6	19:30	4:12
FC Eislöcher	7	0	0	7	7:37	0:14

380 Meter im Stabhochsprung bewältigte der bekannte Berliner Altmeister Stüßli, wodurch er sich neben Müller (Kuchen) an die Spitze der deutschen Jahresbestenliste in dieser Leistung setzte.

Die „Roten Jäger“ trugen ein Freundschaftsspiel gegen die SpVgg Rößlinghausen-Watten-scheid aus und mußten sich strecken, um mit 3:2 Toren einen knappen Sieg zu erringen.

Schalle 04 hatte in einem Freundschaftsspiel mit dem Aufstiegsmeister Sportfreunde Effen-Katernberg einen harten Kampf zu bestehen und mußte sich mit einem Unentschieden von 2:2 (1:1) zufrieden geben.

Nationalspieler Gausel lieferte in einem Treffen zwischen der Gauauswahl des Mosellandes und dem TuS Neuenhof eine hervorragende Partie. Neuenhof siegte mit 7:5 (4:4) Toren.

Eine gute 3000-Meter-Zeit lief Dr. K. Mann beim Berliner Abendporzess mit 8:48,6, womit er dicht an die Jahresbestzeit von Spring (8:44,6) heranlief. Unter den Frauen zeichnete sich Ameliese Hofmann (Berlin) aus, die über 100 Meter in 12,8 siegte und im Weitsprung auf 5,37 Meter kam.

Der Deutsche Meister Langhoff gewann bei einem Abendporzess in Jena ohne Vorbereitung den Hochsprung mit 1,81 Meter. In den Frauenwettkämpfen war Fr. Felbges (Wien) ebenso erfolgreich. Sie siegte mit einer Hochsprungleistung von 1,50 Meter.

1944 hat die günstige Entwicklung weiter an. Im ersten Halbjahre wurden 8855 Bauparkverträge mit 106,89 Mill. Mark Vertragssumme abgeschlossen, gegenüber 6104 Verträgen im 11.03.43. Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres. Bei den beiden ersten Vierteljahresleistungen wurden 2810 Verträge mit 27,70 Mill. Mark Vertragssumme abgeschlossen, gegenüber 1918 Verträgen mit 18,50 Mill. Mark Bauparksumme im ersten Halbjahre 1943.

**Vermahlungsquoten im August.** Die Verarbeitungquoten sind für die Großmühlen über 500 Tonnen Grundkontingent für August auf 9 v. H. des Roggen- und 5 v. H. des Weizenrundkontingents festgesetzt worden. Für die Vermahlung nur in Getreide ist außerdem zusätzlich eine Quote von 1 v. H. des Weizenrundkontingents freigegeben worden. Die Vierteljahresquoten für Kleinmühlen bis 500 Tonnen Grundkontingent sind für die Monate Juli-September auf 25 v. H. des Roggen- und 22 v. H. des Weizenrundkontingents festgesetzt worden. Zusätzlich dürfen die Vierteljahresmühlen 3 v. H. des Weizenrundkontingents in Getreide vermahlen.

## Handball

**H. Nagold — H. C. Hausen 5:3 (3:2)**  
Ehhausen fand seinen Bewinger. Nach überlegenem Spiel siegte Nagolds Jugendknapp, aber sicher 5:3 gegen die gefürchtete Mannschaft von Ehhausen. Durch ihr schönes Zusammenpiel brachten sie ihren Gegner immer wieder in Verwirrung und konnten schon in der 11. Minute durch Silberer den Führungstreffer erzielen, dem aber schon nach 2 Minuten durch einen herrlichen Alleingang von Schötle der Ausgleichstreffer folgte. Ein schöner Schuß von Scholl brachte Nagold abermals in Führung. Wieder war es dann Schötle, der nach wenigen Minuten ausgleichen konnte. Die Ueberlegenheit der Nagolder machte sich immer mehr und mehr bemerkbar. So schoß Raifsch kurz vor Halbzeit den dritten Treffer in die Maschen. In der zweiten Spielhälfte erhöhten Silberer und Raifsch durch zwei weitere Tore das Ergebnis auf 5:2. Erst kurz vor Schluß konnte Ehhausen durch einen Strafstöß von Feuerbacher den dritten Treffer erzielen. Besonderen Beifall erhielt immer wieder Nagolds Fußballwart Lehre, der zum erstenmal in einem Handballspiel zwischen den Pfosten stand und durch seine schön gehaltenen Wälle die Herzen der Zuschauer eroberte.

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Rehele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

**Nagold, 14. August 1944**  
Hohelstraße 15.

Unser geliebter, einziger Sohn, mein Bräutigam

**Karl Schuler**  
H-Unterscharführer, Inhaber mehrerer Auszeichnungen

Ist am 17. Juli in seinem 24. Lebensjahr in der Normandie für seine geliebte Heimat gefallen.

In großem Schmerz, aber in Gott getröstet:  
Die Eltern: **Wilhelm Schuler** und Frau **Räthe**, geb. Klingel.  
Die Braut: **Lina Schneider**, Aidlingen  
sowie alle Anverwandten.

Trauergebetsonntag, 20. August, 1/2 2 Uhr in der Stadtkirche.

**Roßdorf, 14. August 1944.**

Unsere liebe, treubeforgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

**Luise Held Wwe.**  
geb. Seeger

Ist am 4. August im Alter von 74 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen. Schmerz-bewegt haben wir sie am 6. August zur letzten Ruhestätte begleitet.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Mutter sowie allen, die ihr das letzte Geleit gaben, besonders auch dem Kirchenchor, danken herzlich

Die trauernden Kinder mit Angehörigen.

**Stad Calw**  
**Gräber-Verfall!**

Die Ruhezeit für die Reihengräber der mittleren Abteilung des unteren Friedhofsteils ist abgelaufen. Mit der Wiederbelegung wird im Laufe des kommenden Winters begonnen werden. Soweit die Gräber nicht schon in den letzten Jahren von den Angehörigen der Verstorbenen selbst abgeräumt worden sind, müssen sie jetzt geräumt werden. Es handelt sich um die Grabstätten der vor dem 1. April 1919 verstorbenen Erwachsenen zwischen den Urnengräbern mit den Nummern 165 bis 322.

An die Angehörigen der dort Bestatteten ergeht die Aufforderung, die verfallenen Gräber bis spätestens 15. September 1944 abzuräumen. Nach diesem Zeitpunkt werden sie von der Stadtverwaltung eingeebnet und die stehengebliebenen Denkmäler, Einfassungen usw. für Rechnung der Stadtkasse verkauft. Die Pflege eines Reihengrabes schließt den Verfall zur Wiederbelegung nicht aus.

Calw, den 12. August 1944.

Der Bürgermeister  
Söhner.

**Tonfilmtheater Nagold**

Nur Mittwoch u. Donnerstag  
7.30 Uhr

**„Reisebekannt-schaft“**

Ein Lustspiel  
mit Elfriede Datzig  
Lotte Lang, Wolf Albach-Retty  
Hans Moser

Für Jugendliche zugelassen  
Achtung! Donnerstag 5 Uhr  
Jugendvorstellung!

Beiprogramm

Infolge Personalmangel wird ab sofort Holz nur noch  
**Donnerstags von 1/8—12 Uhr**  
abgegeben.

**Johs. Theurer, Sägewerk, Station Teinach**

Fast neue

**Stiefel**

Größe 38 gegen elektrische Waffel-eisen 220 Volt Wechselstrom zu tauschen gesucht. Angebote unter A. H. 158 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

**Bessapan - ein rarer Film!**

Die aussehensreichen Bildbe-richte gehören mit zur Kriegs-geschichte. Wie hier nur ange-deutet sei: Auch Bessapan hilft mit dabei.

Die Verpackung oft verwendet und kein Material verschwendet!

Aus möglichst alles unversehrt fassen. Außerdem, wer vorsichtig beim Öffnen einer Packung ist, wird nicht verletzt und hilft auch

**Hansaplast**  
sparen

Werbung schafft Wertel

**Babemantel mit Babehose**  
(Eigentum eines Schwerkriegs-beschädigten) auf der Straße Al-hengstett—Stammheim, Nähe Hau-veloren.

Der Finder wird dringend um Rückgabe an **Barth, Altheng-stett**, Schulhaus, gebeten.

**Jüngerer Kaufmann**  
(Kriegsverlet.) mit techn. Verständ-nis, zuletzt kaufm. Betriebsleiter eines mittleren Metallverarbeiten-den Betriebes, vertraut mit allen vorkommenden Arbeiten und An-ordnungen, sucht auf 1. 10. 1944 neuen Wirkungskreis.

Angebote unter **ED. 191** an die „Schwarzwald-Wacht“.

**Gegen Hagelschäden**

schützt die Hagelversicherung. Ebenso notwendig ist auch der Schutz gegen Getreide-krankheiten und Vogelstich. Dessen gewährt die Saatgut-beizung mit Ceresan unter Befügung von Morkit. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.

„Bayer“  
I. G. FARBENINDUSTRIE  
AKTIENGESELLSCHAFT  
Pflanzenschutz-Abteilung  
LEVERKUSEN

**Vertrauen!**

**ARZNEIMITTEL**

**Flamo**

SPART  
WASCH  
PULVER

AUS DEN SEIFENWERKEN FLAMMER

Altere  
**Ruhhäub**  
(37 Wochen trägtig) sowie schwere trachtige **Reißin** verkauft  
**Michael Luz, Wüßingbach**  
im Oberdorf

**Stad Calw**  
**Lebensmittelkarten-Ausgabe**

Für den 66. Versorgungszeitraum (vom 21. 8. bis 17. 9. 44) erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten in der Stadt. Ausgabestelle für Bezugskarten, Marktplatz 30, für sämtliche Haushaltungen der Stadt **Calw mit Wimbegg** in folgender Reihe:

Buchstabe **A—L** einschl. am **Donnerstag**, den 17. 8. 44, vorm.  
Buchstabe **M—R** einschl. am **Donnerstag**, den 17. 8. 44, nachm.  
Buchstabe **S—Z** einschl. am **Freitag**, den 18. 8. 44, vormittags.

Ausgabezeit: Vormittags von 8.00 bis 12.30 Uhr  
nachmittags von 14.00 bis 18.00 Uhr.

Für **Algenberg** erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten am **Freitag** abends von 19.00 bis 20.00 Uhr im ehemaligen Rathaus in Algenberg.

Die Ausgabegzeiten sind genau einzuhalten.

**Kartenausgabestelle Calw**  
Marktplatz 30  
S. U. Luz.

**NS-Frauenchaft - Ortsgruppe Calw**

Donnerstag ab 14.30 Uhr  
**Nähnachmittag**

Alle nährkundigen Frauen von Calw werden aufgefordert, mitzuhelfen.

**Morgen 15 Uhr**

**Schaukochen**

in der Hausw. Beratungsstelle der NS-Frauenchaft  
**Calw, Marktstraße 8**  
—25 RM., Keller und Löffel mitbringen.

**Mehr nehmen als nötig?**

Das wäre falsch, denn „Kufeko“ ist ausgiebig. In der vorgeschrie-benen Menge mit frischer Milch gegeben, schafft „Kufeko“ fast stets **gesunde, kräftige Kinder.**

**Kochdienst in der Gemeinschafts-Küche.**

und daheim noch Haushalt und Wäsche besorgen? Wie gut, daß Henkel's erprobte Reinigungshelfer bereit stehen, um ihr zu helfen und Arbeit, Waschpulver und Kohle zu sparen!

**Henko, Sil, imi, ATA**  
aus den Persil-Werken.

**Lagerplatz**

offen oder gedeckt mit Bahn-, möglichst jedoch auch Wasser-an-schluß zu kaufen oder zu mieten. Preisangebote unter A. S. 72 an die „Schwarzwald-Wacht“.

**Es ist zu spät,**

wenn Sie erst dann zu uns kommen, wenn Sie krank sind. Sichern Sie sich rechtzeitig unseren bewährten Schutz für alle Krankheitsfälle!

Olanstige Familientarife — hohe Prämientilgung bei Nicht-anspruchnahme!

Verlangen Sie sofort unverbindliches Angebot von

**Vereinigter Krankenversicherungs-A.G.**  
Stuttgart, Hoho Straße 18